

Nah ist  
Und schwer zu fassen der Gott.  
[...]

*aus: „Patmos“ (1. Fassung)*

Voll Güt' ist; keiner aber fasset  
Allein Gott.  
Wo aber Gefahr ist, wächst  
Das Rettende auch.  
[...]  
[...] furchtlos gehn  
[...] über den Abgrund weg  
Im Tagewerk  
Auf leichtgebaueten Brücken.  
Drum, da gehäuft sind rings, um Klarheit,  
Die Gipfel der Zeit,  
Und die Liebsten nah wohnen [...], ermattend auf  
Getrenntesten Bergen,  
So gib unschuldig Wasser,  
O Fittige gib uns, treuesten Sinns  
Hinüberzugehn und wiederzukehren.  
[...]

*aus: „Patmos“ (spätere Fassung)*

[...] alles dünkt mir seltne Tage, [...] Tage der schönen Menschlichkeit, [...] Tage sicherer,  
furchtloser Güte, [...] Gesinnungen [...] so heiter als heilig, [...] so erhaben als einfach [...]

[...] Vor den Alpen [...] ein Kind [...] stehe ich [...], indeß sie niedersehen in ihrer Ruhe, und über  
ihrem Schnee in hellerem Blau [...]

*aus Briefen an die Schwester und an Christian Landauer aus dem Jahr 1801*

[...]  
Im Finstern [...]  
Die Adler, und furchtlos gehen  
[...] über den Abgrund [...]  
[...]

*aus: „Patmos“*

[...] wie mir jetzt, im Frühlingsanfang alle Elemente wohlthun [...] wie ich die Augen waide, an  
den Hügeln und Bächen u. Seen herum [...]  
die goldenen Hoffnungen [...]

*aus Briefen an Christian Landauer und an den Bruder aus dem Jahr 1801*

[...]  
Geh aber nun und grüße  
Die schöne Garonne,  
Und die Gärten von Bourdeaux  
Dort, wo am scharfen Ufer  
Hingehet der Steg und in den Strom  
Tief fällt der Bach, darüber aber  
Hinschaut ein edel Paar  
Von Eichen und Silberpappeln;

Noch denket das mir wohl und wie  
Die breiten Gipfel neiget  
Der Ulmwald, über die Mühl',  
Im Hofe aber wächst ein Feigenbaum.  
An Feiertagen gehn  
Die braunen Frauen daselbst  
Auf seidnen Boden,  
[...]  
Wenn gleich ist Nacht und Tag, [...]  
Und über goldenen Träumen schwer,  
Einwiegende Lüfte ziehen. [...]

*aus: „Andenken“*

[...] mir ists besser, draußen zu seyn,  
[...] Aber laß uns nicht klagen!  
[...] die Welt liegt heller vor mir, als sonst, und ernster. ja!  
[...] Ich bin jetzt voll des Abschieds.  
[...] sie können mich nicht brauchen. [...]

*aus Briefen an den Bruder und an Casimir Ulrich Böhlendorf aus dem Jahr 1801*

[...] Es kleideten sich  
Im Zwielficht, Menschen ähnlich, da ich gieng  
Der schattige Wald  
Und die sehnsüchtigen Bäche  
Der Heimath; [...]

*aus: „Patmos“ (spätere Fassung)*

[...]  
Ich aber will dem Kaukasos zu!  
Denn sagen hört' ich  
Noch heut in den Lüften  
Frei sei'n, wie Schwalben, die Dichter.  
[...]

*aus: „Die Wanderung“*

[...]  
Daß, wenn die Stille kehrt, auch eine Sprache sei.  
[...]

*aus: „Friedensfeier“*

[...] es wärmt mich [...]  
Mildere Sonne!  
[...]

*aus: „Der Wanderer“ (1. Fassung)*

[...]  
Noch gedeihn die Pfirsiche mir, mich wundern die Blüten,  
Fast, wie die Bäume, steht herrlich mit Rosen der Strauch.  
Schwer ist worden indeß von Früchten dunkel mein Kirschbaum,  
Und der pflückenden Hand reichen die Zweige sich selbst.  
[...]

*aus: „Der Wanderer“ (2. Fassung)*

[...]  
Ein wilder Hügel aber stehet über dem Abhang  
Meiner Gärten. [...]

*aus dem Homburger Folioheft*

[...]  
Am Abendhimmel blühet ein Frühling auf;  
[...]

*aus: „Abendphantasie“*